

# Aushilfslehrer warten monatelang auf Lohn

Schulvertreterinnen kritisieren den «Formularwahn» der Verwaltung



Schulkinder im Kanton Zürich werden vermehrt von Vikarinnen und Vikaren unterrichtet.

GAËTAN BALLY / KEYSTONE

GIORGIO SCHERRER, ISABEL HEUSSER

Gabriela Rothenfluh ist für die Schulbildung von 6000 Kindern verantwortlich – und sie ist frustriert. «Es melden sich Leute bei uns, die im Sommer gearbeitet haben und immer noch keinen Lohn erhalten haben.» Rothenfluh ist Präsidentin des Schulkreises Waidberg in der Stadt Zürich. Und sie hat ein Problem: Ihre Vikarinnen und Vikare – Aushilfslehrpersonen, auf die Schulen mehr denn je angewiesen sind – erhalten vom Kanton Zürich ihren Lohn oft nicht rechtzeitig ausbezahlt. Es komme immer wieder vor, dass die Betroffenen Monate nach ihrer Anstellung kein Geld gesehen hätten, sagt sie. «Wir fragen jeweils sofort beim kantonalen Volksschulamt nach. Manchmal passiert dann etwas – manchmal aber auch nicht. Es ist frustrierend.»

Lehrpersonen ohne Geld, frustrierte Schulbehörden und eine behäbige Kan-

tonsverwaltung: Was Rothenfluh – selbst SP-Mitglied – schildert, hat offenbar System. Wie die Tamedia-Zeitungen berichten, mussten Vikarinnen im ganzen Kanton monatelang auf ihren Lohn warten. Es geht dabei teilweise um namhafte Beträge von mehreren tausend Franken. Wie konnte es dazu kommen?

## Schulen im Spezialmodus

Seit den Sommerferien funktionieren viele Schulen im Kanton Zürich im Spezialmodus: Wegen des anhaltenden Lehrermangels erlaubt die Bildungsdirektion neben ausgebildeten Fachkräften auch Laien im Schulzimmer. Einige Schulen müssen sich mit Vikarinnen und Vikaren von Absenz zu Absenz hangeln. Lehrpersonen also, die eine Vertretung übernehmen: für einige Tage, mehrere Wochen oder Monate. Bezahlt werden sie in der Regel im Stundenlohn.

Solche Stellvertretungen sind nichts Ungewöhnliches. Sie werden etwa in Anspruch genommen, wenn eine Lehrerin Mutterschaftsurlaub bezieht oder ein Lehrer ins Militär muss. Ungewöhnlich ist aber die Zahl der Vikariate. Sie ist in den letzten Jahren stark angestiegen: Waren es im Schuljahr 2017/18 noch 15 233, sind es zurzeit 28 740.

Grund für den Anstieg sind laut dem Kanton regulär angestellte Lehrpersonen, die nach dem Ende der Coronapandemie in grossem Umfang Reisen oder Auszeiten nachgeholt hätten. Dazu komme der Trend, dass eine Stellvertretung auf immer mehr Personen aufgeteilt werde. Das liegt unter anderem daran, dass es wegen des Lehrermangels schwierig ist, eine externe Aushilfe zu finden – weshalb oft die bestehenden Lehrpersonen einer Schule die Stellvertretung untereinander aufteilen und dafür zusätzlich entlohnt werden.

Die Zunahme an Vikariaten bringen das Volksschulamt nun offenbar an die Belastungsgrenze. Doch weshalb verursachen einige tausend zusätzliche Lohnauszahlungen solch langanhaltende Verzögerungen? Immerhin musste das Volksschulamt den Schulleitungen schon im August mitteilen, dass manche Löhne wegen personeller Überlastung nicht fristgerecht bezahlt würden.

## Bürokratie statt Digitalisierung

Das Problem liegt einerseits darin, dass das Volksschulamt einen personellen Engpass in der Lohnbuchhaltung hatte, den es bereits im August kommunizierte. Unterdessen wurde das Personal in der entsprechenden Abteilung aufgestockt.

Andererseits hinkt die Verwaltung aber auch punkto Effizienz und Digitalisierung hinterher. Der Prozess bis zur Lohnauszahlung für ein Vikariat ist langwierig, wie das Beispiel des Schulkreises Waidberg in Zürich zeigt: Dort müssen die Schulen der Kreisschulbehörde jede Stellvertretung melden. Diese muss die Meldung dem kantonalen Volksschulamt weiterleiten. Dieses generiert daraufhin ein Formular, das die Vikarin oder der Vikar ausfüllen und per Post zurückschicken muss. Und dann beginnt die Bearbeitung des Lohnsuchs erst.

«Der Aufwand ist absurd», sagt Kreisschulpräsidentin Rothenfluh. Ihre Behörde müsse allein für das Entgegennehmen und Weiterleiten der Anträge einen Studenten im 15-Prozent-Pensum beschäftigen. «Die Prozesse sind extrem langwierig. Es ist, als ob wir erst seit gestern von Digitalisierung sprächen.» Rothenfluh kritisiert den administrativen Engpass als «voraussehbar». Die Prüfung dauere auch deshalb so lange, weil der Kanton es mit der Kontrolle viel zu genau nehme. «Es herrscht eine Grundstimmung des Misstrauens gegenüber uns Schulbehörden. Wie wenn wir ein Interesse daran hätten, bei den Anträgen zu betrügen.»

Auch Barbara Fotsch, Präsidentin des Schulkreises Schwamendingen, spricht auf Anfrage von einem «Formularwahn» seitens des Kantons. Etwa alle zwei Wochen melde sich bei ihrer Behörde eine Aushilfe, deren Lohn auf sich warten lasse. Vier Monate dauerte die Warte-

zeit im längsten Fall. «Für die Betroffenen ist es wirklich ein Problem, wenn Ende Monat plötzlich der Lohn fehlt.»

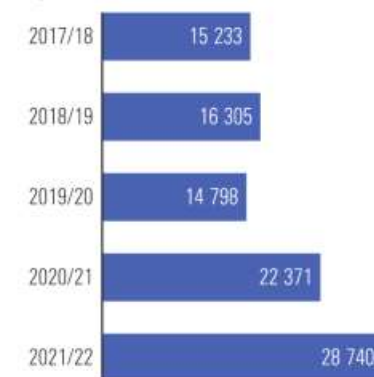
In der Verwaltung hat man die Problematik des Bürokratie-Wusts erkannt. Man arbeite nun daran, die Prozesse zu digitalisieren, sagt Myriam Ziegler, Leiterin des kantonalen Volksschulamts. Gegenwärtig kann das Volksschulamt nicht einmal beziffern, in wie vielen Fällen sich die Lohnauszahlung zurzeit verzögert. Ziegler weist einen Teil der Verantwortung für die Verspätungen von sich: «Wenn irgendwo im Prozess jemand die Vorgaben nicht einhält oder fehlende Angaben macht, wirkt sich das auf den Auszahlungszeitpunkt aus.» Mit anderen Worten: Die Ursachen für eine verspätete Lohnzahlung lägen nicht immer beim Kanton. Auch bei der Meldung der Schulbehörden oder der Aushilfen könne es zu Verzögerungen oder Fehlern kommen.

Die Schwamendinger Kreisschulpräsidentin Fotsch sieht noch einen weiteren Grund: «Wir haben den Stau bei den Auszahlungen, weil momentan viele Lehrpersonen ausfallen, die wir mit Aushilfen ersetzen müssen. Und es fallen viele aus, weil die Lehrpersonen einfach zu viel zu tun haben und nach zwei Jahren Pandemie erschöpft sind.»

Daran, dass es in den Zürcher Schulen viele Aushilfen braucht, dürfte sich auf die Schnelle auch nicht viel ändern. Der Kanton geht nämlich davon aus, dass die Zahl der Vertretungen in den nächsten Jahren in einem ähnlichen Rahmen bleiben wird wie bisher.

## Immer mehr Aushilfslehrpersonen

Anzahl Vikariate im Kanton Zürich, nach Schuljahr



QUELLE: KANTON ZÜRICH

NZZ / sgl.